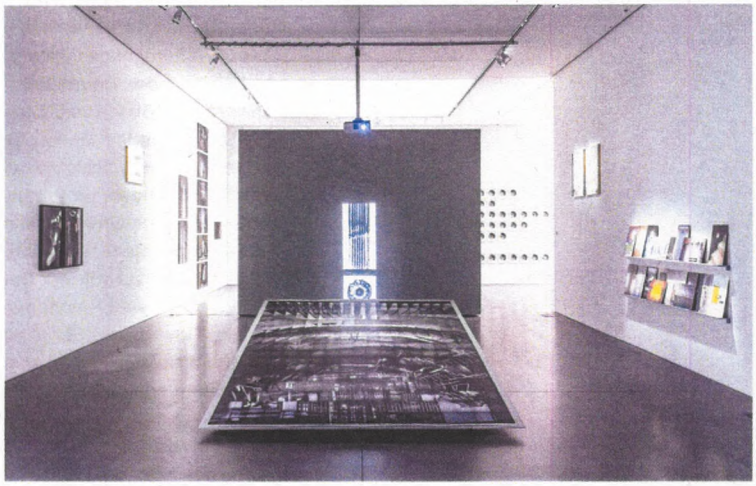


Video auf Fadenvorhang: ‹Panopticon JVA› (Justizvollzugsanstalt Mannheim)



Das Kernkraftwerk Zwentendorf, Österreich, in 289 Bildern (vorne)



So bunt kann Schnee sein: Tapete mit der Arbeit ‹Spectrum BM Davos› (hinten)

Streifzüge eines Pioniers

Im Bündner Kunstmuseum kann das Publikum neuerdings folgende Orte und Ereignisse erleben: ein Gefängnis in Mannheim, das Innere der Albigna-Staumauer, den SAP-Software-Hauptsitz in Walldorf (D), mehrere Kernkraftwerke, das WEF in Davos, den Wiener Opernball. Und diese Aufzählung ist nicht vollständig. In seiner Ausstellung ‹Jules Spinatsch. 1964–2155› nimmt uns der Zürcher Künstler mit Davoser Wurzeln auf eine weitverzweigte Reise mit. Er hat die Szenografie der Ausstellung und damit die Abfolge dieser seltsamen Schauplätze eigens fürs Museum erarbeitet. Ziemlich schnell nachdem ihn Museumsdirektor Stephan Kunz zu einer Retrospektive eingeladen hatte, habe er ein Modell seiner Schau gebaut, sagt Spinatsch.

Jules Spinatsch ist ein scharfsinniger Beobachter seiner Umgebung. Und er führt vor, dass Fotografie nicht bloss ein Abbild der Wirklichkeit ist. Im Gegenteil: Bilder beeinflussen die Art, wie wir Realität wahrnehmen. Beim Streifzug durch die Ausstellung gelangen wir zu der Erkenntnis, dass jedes Bild nur einen winzigen Teil des grossen Ganzen darstellt. Das veranschaulicht Spinatsch, indem er Gegebenheiten immer wieder als Panorama zeigt, als eine Fülle von Einzelbildern. Doch auch dieses Gesamtbild bleibt mehrdeutig und lückenhaft. Beim Verfahren der ‹Semiautomatic Photography› kommen computergesteuerte Kameras zum Einsatz. Die Aufnahmen entstehen nach einem festgelegten Plan. So nahm 2009 eine von Ingenieur Reto Diethelm programmierte Webcam beim Wiener Opernball in einem bestimmten Zeitraum 10 008 Bilder auf. Mit solchen Techniken beschritt der Künstler neue Wege in der Fotografie.

Nicht nur sein eigenes Metier, auch die Welt erkundet Spinatsch wie eine Pionierpflanze. Seine Bilder verändern die Art und Weise, wie wir Dinge wahrnehmen: Schnee sieht aus wie eine Marslandschaft, Davos erscheint als bizarre Kulisse, Menschen sind partysüchtige und entsprechend erschöpfte Wesen und Strassen unfreiwillig auch Kunstwerke. Der Blick des Künstlers ist kritisch und wohlwollend zugleich. Er dokumentiert, ohne zu werten.

Jules Spinatsch interessiert sich für vieles und geht den Dingen auf den Grund. Seine Bilder sind politisch, weil sie uns dazu anregen, Bildern zu misstrauen und mehrmals hinzuschauen. Und da die Arbeiten des «eingezürcherten» Bündners nie langweilig sind, ist das Hinschauen durchaus lustvoll. **Susanna Koeberle, Fotos: Yanik Bürkli**

‹Jules Spinatsch. 1964–2155›, 2026
Ausstellung im Bündner Kunstmuseum, Chur; bis 15. November 2026
Szenografie: Jules Spinatsch, Zürich
Publikation: ‹On Jules Spinatsch›/‹pitalismus ist ill› Roma Publications, NL